

Kelten und Gallier

Wer waren sie?

Kelten versus Griechen und Römer

Geschichtsschreibung

Kelten haben keine eigene Geschichte geschrieben. Ihr kriegerisches Auftreten hat aber das Aufsehen der Zeitgenossen erregt und ist in die antiken Schriften eingegangen. Damals wurde die Kultur der Kelten von den Griechen und Römern so gering geschätzt wie alles, was als barbarisch galt.

Die antiken Griechen und Römer hingegen betrieb-

ben eine eigene Geschichtsschreibung, welche die gemeinsam durchlebte und gestaltete Epoche als Erfolgsgeschichte tradierte. Während die Griechen der erfolgreiche Abwehrkampf gegen die Perser einte, war es für die Römer das stetige Wachsen ihres Staates, das sie als ein vom Schicksal und den Göttern auserwähltes Volk erscheinen liess.

Keine Ethnosbildung bei den Kelten

Volk und Sprache

Den Kelten fehlen mangels einer eigenen Geschichtsschreibung all die Worte und Taten, die Identität stiften. Es entfallen die gemeinschaftsbildenden Kriegtaten und das durch Grenzen markierte Territorium.

Dem dichten Netz von befestigten Siedlungen, wie sie im 1. Jahrtausend v. Chr. das Siedlungsbild prägen, scheint ein enges Geflecht von kleinräumigen Herrschaftsbildungen zugrunde zu liegen. Das «Fremde» begann gewissermassen vor der eigenen Haustür. Tatsächlich begegneten die Römer nie einer keltischen Nation, sondern immer nur keltischen Stämmen, die oft untereinander zerstritten waren.

Der einzige Hinweis auf ein überregionales religiöses Zentrum ist Cäsars Bemerkung in seinen Kommentaren, dass sich zu einer bestimmten Jahreszeit die Druiden ganz Galliens an einer geheiligten Stätte treffen würden.

Linguistisch gesehen gehört das Keltische zur Familie der indoeuropäischen Sprachen und ist am nächsten mit dem Lateinischen und dem Germanischen verwandt. Das Festland-Keltische der Antike ist lediglich in ein paar Dutzend Inschriften überliefert, die zumeist in römischer Zeit entstanden sind.

Die Forschung spricht deshalb von einer «Trümmersprache». Ihr ältester Nachweis fand sich in Oberitalien und datiert in die Zeit um 500 v. Chr. Etwas häufiger sind keltische Personen-, Orts- und Gewässernamen, die in ihrer Verbreitung einen weiten Bogen von Spanien über Böhmen bis nach Kleinasien schlagen.

Das Insel-Keltische, das heute noch vereinzelt auf den Britischen Inseln und in Irland gesprochen wird, hat sich vom antiken Festland-Keltischen sehr weit entfernt. Eine Verwandtschaft untereinander ist lediglich für Sprachwissenschaftler nachvollziehbar, da sich die einzelnen Zweige beträchtlich auseinander entwickelt haben (Idiome, Dialekte). Angesichts der Grösse des heute fassbaren Sprachraums ist es eher unwahrscheinlich, dass sich alle Menschen, die von Griechen und Römern als Kelten angesprochen wurden, untereinander haben verständigen können.

Aufgrund der vorhandenen Quellen ist es sehr unwahrscheinlich, dass die Kelten je eine übergreifende Identität besaßen. Damit teilen sie das Schicksal anderer barbarischer Völkerschaften, die den festgefügtten Gemeinschaften der Griechen und Römer gegenübertraten.

Kelten – Gallier – Galater**Die Namen**

Die Kelten waren für gebildete Griechen des 5. Jahrhunderts v. Chr. die einzigen real existierenden Menschen im nordwestlichen Teil der ihnen bekannten Welt. Hekataios von Milet und Herodot von Halikarnassos benennen sie in ihren Schriften in griechischer Sprache als *Keltoi* (Kelten).

In den römischen Quellen tauchen die Kelten zum Zeitpunkt auf, als einzelne ihrer Stämme die Alpen überschritten und die italische Halbinsel betraten. Die Römer bezeichneten sie in ihrer lateinischen Sprache als *Galli* (Gallier). Die Stämme, die im 3. Jahrhundert v. Chr. bis nach Nordgriechenland und Kleinasien gelangten, benannten die dort griechisch schreibenden Historiker als *Galatai* (Galater).

Für Julius Cäsar war klar, dass die ein paar hundert Jahre vor seiner Zeit in Italien eingefallenen Stämme ursprünglich zwischen dem Rhein und den Pyrenäen beheimatet gewesen sein mussten. Dieses Gebiet des westeuropäischen Kontinents nannte er deshalb *Gallia*.

Dieses Gallien zerfiel aber in drei Volksgruppen, die er ganz zu Beginn seiner Kommentare aufzählt: die *Aquitani* im Süden, die *Belgae* im Norden und die eigentlichen *Celtae* in der Mitte. Cäsar war der Erste, der deklarierte, dass die Völker östlich des Rheins keine Gallier, sondern Germanen seien.

Vorher, das heisst bis zum 1. Jahrhundert v. Chr., wurden die Germanen gar nicht zur Kenntnis genommen bzw. den Kelten zugerechnet.

Die Geschichte vor der Geschichte**ur- und frühgeschichtliche Archäologie**

Wenn also um 500 v. Chr. der Begriff «Kelten» zum ersten Mal auftaucht in der geschriebenen Geschichte, gibt es dann eine Möglichkeit, diese Kelten weiter in die Vorgeschichte zurück zu verfolgen? Wäre es möglich, die häufig gestellte Frage zu beantworten, seit wann es Kelten gibt? Und dies im unendlich weiten Zeitraum vor der Zeit von 500 v. Chr., aus dem keine schriftlichen Überlieferungen existieren, in dem die Wissenschaft keinen Namen kennt und sich einzig und allein auf die archäologischen Bodenfunde stützen muss?

Wie beschränkt die Möglichkeiten sind, wird einem bewusst, wenn man sich Beispiele aus der modernen Geschichte in Erinnerung ruft, bei denen die Quellenlage vergleichsweise günstig ist. Selbst unter diesen Bedingungen ist es kaum möglich, Deutsche, Franzosen oder Schweizer zu definieren, wenn man nicht die Staatsgrenzen zu Hilfe nimmt, um nationale Ansprüche zu rechtfertigen. Doch selbst diese Staatsgrenzen sind künstlich und haben sich im Verlauf der letzten tausend Jahre ständig verändert. Dennoch gibt es in der Bronzezeit (2200–800 v. Chr.) und in der Steinzeit (vor 2200 v. Chr.) zahlreiche geografische Gruppierungen oder Kulturen, die sich auf der Land-

karte voneinander abgrenzen lassen.

Solche «Kulturgruppen» weisen Übereinstimmungen in ihrem archäologischen Gerätebestand auf (z.B. in der Machart und Formgebung von Keramik [**> Objekte 3–6**], Werkzeugen und Schmuck). Ihren Namen erhielten sie nach einem Fundort oder einem typischen Fundobjekt (z.B. die «Glockenbecher-Kultur»).

Mit den Methoden der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie schlüssiger zu belegen sind Bewegungsrichtungen von kulturgeschichtlichen Phänomenen (z.B. die langsame Ausbreitung des Bauerntums vom Nahen Osten bis nach Nordeuropa [**> Archäologie-Koffer «Pfahlbauer» (AM 1050)**]). Oder es lassen sich Brüche und Sprünge in einer kulturellen Entwicklung feststellen, wenn die archäologischen Voraussetzungen günstig sind.

Ein ungewöhnlich tiefer Kulturbruch wurde für das schweizerische Mittelland in der Zeit zwischen 2800 und 2750 v. Chr. postuliert. Hält man diesen für repräsentativ, so wäre im 3. Jahrtausend v. Chr. ein grosser Ruck durch Mitteleuropa gegangen. Wäre es möglich, dass damals entstanden ist, was die Forschung später als keltische Sprachgruppe identifiziert hat? Möglich ist es, beweisen lässt es sich nicht.